Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 33 (1907)

Heft: 10

Artikel: Schwarz-Rot-Gold : eine deutsche Legende

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-440573

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kluge Narrensprüche.

Siften und Kaften reimt nicht; nichtsbestoweniger sucht sich die Abels= Läfte oft genug an den Kiften der Bürgerlichen zu erholen.

Sine Primadonna ift ein anbetungswürdiges Wesen, aber ein Primadonnerich ist ein Schafskops. — haare in der Suppe und eine Laus im Kraut sind zweiselhaste Gewürze. Ein Linsengericht mit Schweinsöhrlein drin ist gar nicht so übel; aber ein Gericht, das man durch die Linse, das heißt, durch die Brille betrachten muß, das ist vom llebel-

Wenn man Einen eine uncoschonable Sau nennt, so ist es noch lange tein Kompliment.

Es gibt Länder, wo altoholfreier Bein, lieblose Ehen und Tgehaltlose Bredigten die Trinität der Freiheit ausmachen.

In Rleinstadtkreisen find die Symphonien in Rätsch-dur am meisten

Dem richtigen Pietisten kommt das heiraten wie ein erlaubtes Bersbrechen vor.

Gut gesessen ift halb gegessen; nur muß auch etwas auf dem Teller sein. Die Quintessen von Boccaccio ist baccio mit den üblichen Beilagen. Benn Einer am Stehktagen hungert, so ist es gewiß ausgiedig.

Bon Satissaktionsfähigkeit slunkern bie am meisten, die noch nicht im Stande find so viel zu verdienen, sich satt zu essen.

Früher hieß es eben, es habe Einer hab und Gut vermöbelt; jest kann man auch fagen, es habe Einer seine Knochen verautomöbelt.

"Er ift nicht weit her!" sagt man, wenn Einer nichts ist. Und daß ein Prophet in seinem Baterlande nichts gilt, ist auch erwiesen. Was soll man denn eigentlich sein?

Es ift ber Demimonde nicht zu verargen, wenn fie fich aus Abneigung gegen alles Salbe an die andere Salfte macht.

Daß es in der Welt bunt zugeht, sieht man schon daraus: Rot sind die Anarchisten, schwarz die Jesuiten, gelb die Wongolen, weiß die Bourbonen und blaublütig die Aristotraten und ihre Kutschen.

Auf Liebe reimt fich nicht nur Triebe fondern auch Siebe.

Auch eine hintende Dorothe wird eine d'oro dea, wenn fie auf einem Gelbsad fteht.

Die tugendhafteste Nation sind boch die Deutschen, denn da reden sie noch von einem "keuschen Knopsloch", wenn mans noch nicht zu einem Orden gebracht.

Da man alle Jahre einen neuen Bacillus erindet, fo mare es Beit, einmal an die Magenmelancholie ber armen Leute zu benten.

Anarchiften find Leute, die um fünf Uhr zu Mittag effen und nach Mitternacht zu Bette gehen.

Bom corpus delicti ift immer die Rede, warum so selten vom corpus deliciarum?

S' Derg ift a gipaffigs Ding, es liegt nur bann auf bem rechten Fled, wenn es links liegt.

Das erhabenste an der arktischen Gletscherwelt ist die Alavierlosigkeit. In Paris und anderswo gibt es nicht nur midinettes oder Mädchen, die mittags schnell ins Kosthaus laufen, sondern es gibt auch minuittinettes.

Die weichherzigften eidgenöfsichen Beamten find jedenfalls die Bundesweichenwärter.

Auf längliche Bechsel solgen manchmal rundliche Handschellen. Beim Umgang mit Alatschweibern kommt es nicht sowohl darauf an, daß man ihnen viel erzählt, sondern daß man ihnen geduldig zuhört.

Mit einer einzigen liebenswürdigen Flegelei kommt man weiter als mit zehn unfreundlichen Tugenden.

Es gibt nicht nur Tafelbutter, es gibt auch Tafelmargarin, namentlich rhetorische.

Salg gehört in die Suppe, aber bas andere barf man auch nicht vergeffen.

Es gibt Männer, die am ftilvollften scheinen, wenn fie still voll sind. Geschidter als die Franzosen ist doch Niemand in der Welt. Sie können sich selber tragen, sonst hieße es nicht: il se porte bien!

Bur Aleptomanie find nur Leute aus bessern Familien berechtigt. Der Jäger nennt ben Dasen ein seiges Tier, weil er seine Schwäche kennt und sich auf seine Schnelligkeit verläßt; der Jäger aber verläßt sich auf Hunde, Treiber, Büchsenschmied und Wildprethändler. Das ist nicht nur Jägerlatein, das ist Jägervolapüt.

Sochwerthe Buhorcher!

3d! - verzeihen Sie meine Berren und Damen, wenn ich meine Bortrage ftets mit bem fchägbaren Wörtlein "Ich" beginne; man fann doch teinen Gfel voranftellen und daß ich etwas ber= artiges nicht bin, beweist meine beutige Borlefung. indem ich nämlich ipreche pon ber Dichtfunft. 3mar eine Runft ift die Dichterei burchaus nicht. wenn man Börter gur Berfügung hat wie Sand am Meer. Taufende von Silben reimen fich, ob fie wollen oder nicht, Gilben machen Reime -Reime machen Gedanken - und Gedanken er= schaffen den Dichter. Es lebt tein Menich, der nicht als Dichter geboren mare. Wer irgendwie lügen will oder lügen muß, der dichtet, mas be= fonders bei Rindern und Schriftstellern ber Fall ift. Alle Achtung verdient fehr oft die Dichtung eines Spigbuben, ber gange Romane verfaßt, um seine Unschuld mit kraftvollem "Nein" und aber= mal Rein mehr ober weniger flar beweift. Gin Schelm weiß fich meiftens zu helfen mit gang un=

gereimten Behauptungen und Angaben, aber immer in bewunderungswürdiger Dichtung. Er fpricht in Berfen und gibt bei günstiger Gelegenheit lieber Fersengeld. Man schreibt nicht: "Bersengeld". Bersemacher verbienen in der Regel kein Geld. Zeder Dichter ist ein Träumer, drum ist ein Traum nichts anderes als ein Gedicht, und mit solchen Dichtungen sind wir Alle behasitet, man mag wollen oder nicht.

> Weh' der armen Seele, die nicht dichtet, Und den Drang zum Keimen niemals schlichtet, Lieber das Gehirn total vernichtet, Und aus Faulheit auf den Traum verzichtet, Der so viel im Kopse ausgeschichtet, Das man auszuschütten ist verpslichtet. Wenn so Einer zittert, främpst und gichtet, Kömmt es, weil er teinen Bers verrichtet, Also sein Talent verbösewichtet Bis ihn einst der Teusel angesichtet.

Also wenn Sie Berehrteste eine poetische Bremse sticht, versäumet nicht irgend etwas zu dichten. Benutzet den Reimlerikon, aber sagt mir nichts von einem Pegasus. Diesen Unsinn laß' ich nicht gelten. Ein sliegendes Roß! — Das muß reizend außsehen! Es kann nicht Jeder mit Roßen umgehen. Ein poetischer Müller bestiege den Esel, wenn doch geritten sein muß, der Jäger ein Willsschein, der Bauer den Ochsen, die

Magd die Ruh, Eulalia den Besen und der Schneider den Ziegenbock. Andere kämen dabei auf den Dund. Solche Poeten gibts leiber. Nichts da! Wir dichten im Rämmerlein oder unterm Feigenbaum! So macht es immer sonderheitli: Prosesser Cschweitlit!

Schwarz - Rot - Gold.

Eine bentiche Legende.

Jüngft mard im Traum die Kenntnis mir beschoren, Wie's schwarz=rot=goldne Wappen ward geboren: Als noch das Wappenschild von Farben frei, Da fam ber Sogialiften Beer herbei. Sie tünchten gang bas Schild in rotem Blut Und fanden, bem Reiche pak' es alfo gut. Doch taum gurud fie triumphierend meichen, Seh'n fie bas Bentrum ju bem Bappen fcleichen. Die ichmargen Männer beden fegnend milb Mit ber Soutane faft ben gangen Schild. Bald reitet auch ber Runfer Schar baher. Verzieret Rand und Feld mit Golde ichwer. So pranget benn das deutsche Wappen hold In den drei Farben: Schwarz und Rot und Gold. Bulett von allen Seiten hergelaufen Ericheint in Baft ber liberale Saufen Und lamentiert, daß auf bem Bappen faum Für ihre bunten Farben noch ein Raum. Da ift aum Troft bereit der Kangler nah: "Das schwarz=rot=gold'ne Wappen ift nun da "Und, weil befannt icon rings in allen Sandern, Lätt auch der Raifer nichts mehr baran andern "Doch meil ihr ftets bereit au edlen Taten. Am Militar auch fehr viel Freud' verraten, "So foll dafür beim Schild ein Blat euch merden, Der euch viel Ehre bringt auf beutscher Erben. "Wir werden noch zu kaiserlichen Zweden Den Schilb mit unferm Bermelin bebeden. "An diesen, in der ganzen Breit und Längen, -So viel ihr feid, ihr durft euch baran hangen!"

Ein gelber Gedanke.

Die Japaner werden, nach der Beilegung des kalisornischen Schulsstreites, beim Kongreß in Washington vorstellig werden, daß in das Sternsbanner auch ein gelbes Sternchen eingesetzt werde.